

Predigt vom Sonntag, 23.04.2023

«Von Gott erkannt» 1. Kor 13.12, Cedric Zangger

Ja, ich darf heute über Gott sprechen. Eine grosse Aufgabe. Oft denke ich, eine unmögliche Aufgabe. Ich fülle dieses Wort „Gott“ mit einer gewissen Vorstellung. Und Sie füllen es vielleicht mit einer ganz anderen Vorstellung. Nun ja, ich muss dieses Wort mit Vorstellungen füllen, sonst ist es leer. Und dennoch, wenn ich es mit einer Vorstellung fülle, dann kommt es sicherlich nicht hin zur Realität, was und wer Gott ist...

Von Natur aus wären wir wohl alle einfach Agnostiker. Menschen, die nicht sagen können: Gibt es Gott oder nicht. Und man kann nichts wissen, nichts über Gott aussagen. Wir wären Agnostiker.

Ich glaube jedoch, dass sich Gott, nennen wir sie, ihn, es, mal Gott, dass sich Gott uns Menschen auf eine Weise offenbaren kann und sich offenbart, dass wir dies mit unserem begrenzten Fassungsvermögen aufnehmen können. Dass sich Gott uns so offenbart in Worten, Zeichen, Symbolen, Geschehnissen, dass wir dennoch Aussagen über Gott machen können, dennoch etwas von Gott erkennen können...

Die biblischen Geschichten erzählen beispielsweise von Propheten, zu denen Gott gesprochen hat auf eine Weise, dass sie es verstanden und wiedergeben konnten.

Jeremia war ein solcher. Durch diesen Jeremia spricht Gott:

Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe? spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?

Jeremia 23,24

Gott gibt sich zu erkennen als der, der Himmel und Erde erfüllt. Durchdringt. Anwesend ist, jederzeit, immer, überall... Nicht, dass Gott gleichzusetzen ist mit dem Universum. Die Erde ist nicht Gott, die Sonne ist nicht Gott. Gott ist seiner Schöpfung gegenüber, und doch auch erfüllt Gott das Universum, die Erde, jeden Ort.

Es gibt keinen Ort und keinen Zeitpunkt, wo Gott nicht ist...

Wir können von uns aus nichts aussagen über Gott, Gott aber zeigt sich, offenbart sich durch die biblische Geschichte stückweise, mehr und mehr, so dass Menschen im Idealfall mehr erkennen dürfen, mit wem sie es zu tun haben... Gott zeigt sich als Personal. Menschen können mit ihm sprechen. Gott spricht mit Menschen.

(ich spreche immer von „er“, „ihm“, „der Gott“, doch auch dies ist sehr inadäquat, man könnte genauso von „sie“, „ihr“, „die Gott“ sprechen, zumal weiblich und männlich Ausdruck des göttlichen sind, oder von „es“. *Ruach*, Geist Gottes, ist auf Hebräisch weiblich, Elohim, der Ausdruck für Gott gar in der Mehrzahl, majestätischer Plural), der Einfachheit halber rede ich von Er, Singular, männlich.)

Ich finde es äusserst spannend, dass in der Bibel wenige Lehraussagen über Gott zu finden sind. Es ist nicht eine Dogmatik mit der reinen Lehre, was richtige Aussagen über Gott sind. Es hat wenige philosophisch-theologische Abhandlungen, die über die Herkunft Gottes Rätseln, oder wo wohl Gott wohnt, oder was Zeit und Ewigkeit bedeuten, oder problematische Dinge besprechen wie das Verhältnis vom freien Willen zur Allwissenheit Gottes. Woher Leid kommt, oder anderes... Die Bücher der Bibel haben so anderen Charakter... Es sind häufig Geschichten, in denen Menschen Begegnungen mit Gott machen. Es sind Gebete, wo Menschen sich an Gott klammern, es sind Klagelieder, wo Menschen ihr Leid Gott klagen, es sind Erfahrungen von Menschen, wie sie Gott erleben, durch Befreiung oder in schwierigen Zeiten, freudige oder traurige Ereignisse...

Nun, Gott, der das Universum erfüllt, der dabei ist, wenn irgendwo im Amazonas ein Blatt auf den Boden fällt, der unsere Haare gezählt hat und bei jedem einzelnen Atom im Universum die Lage kennt: Gott, der unsere Vorstellungskraft unendlich übersteigt, so dass wir eigentlich keine Aussagen wagen dürfen: Dieser Gott hat sich uns Menschen auf verschiedene Weisen gezeigt, dass wir eben doch etwas von ihm erfassen dürfen.

Die Erfahrungen mit Gott konnten Menschen befähigen, Aussagen über Gott zu machen. So wie hier Jona, der dies Gott sogar vorwirft:

Jona 4.2 „...denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.“

Ihre vielfältigen Erfahrungen mit Gott liessen sie zusammenfassen: Dieses unfassbare Du ist gnädig, barmherzig, langmütig und von grosser Güte...

Im Neuen Testament geht's dann noch einen Schritt weiter mit der kaum fassbaren Aussage, dass Gott Mensch wurde und unter den Menschen lebte und sich nahe zeigte, berührbar zeigte und den Menschen sehr konkret vor Augen führte, wie Gott denkt und handelt...

Jesus Christus ist die Selbstoffenbarung Gottes. Gott gibt sich den Menschen zu erkennen in Jesus Christus...

Natürlich sind auch hier wieder philosophische Fragen unbeantwortet, Lehraussagen, wie nun das Verhältnis von Sohn zum Vater genau ist, nicht geklärt. Auch hier sieht man wiederum, welche Schwerpunkte offenbar Gott setzt. Es sind Begegnungen von Menschen mit Jesus Christus, Menschen werden durch diese Begegnung verändert. Gott begegnet Menschen in ihren unterschiedlichsten Nöten und teilt sie.

Weitere Fragen stellen sich, als Jesus vor seiner Kreuzigung, Auferstehung und Wiederaufnahme in die Himmel sagt:

Joh 14.16 f

Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen zum Fürsprecher geben, der für immer bei euch bleiben soll: 17 den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht erkennt; ihr erkennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. 18 Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch.

.....

22 Judas - nicht der Iskariot - sagt zu ihm: Herr, und wie kommt es, dass du dich uns und nicht der Welt offenbaren willst? 23 Jesus entgegnete ihm: Wer mich liebt, wird mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und uns bei ihm eine Bleibe schaffen.

Der Wille Gottes bleibt bestehen, dass er sich uns Menschen zeigen will, sich nahbar machen will und Jesus kündigt an, dass dies ab dann durch den Geist Gottes geschieht. Wiederum ergeben sich da grosse Fragen zu Lehre und Dogmatik, man hat später versucht, dies in der Lehre der

Dreieinigkeit zu lösen, aber wiederum geht es auch hier um etwas ganz anderes: Gott kommt uns nahe. Ja, gar in unser Herz. Gottes Geist heisst: Christus kommt zu uns. Gottes Geist heisst: Gott nimmt Wohnsitz in uns...

Bereits zu Beginn der Schöpfung wird Gottes Geist erwähnt, man könnte das Wort Ruach, das dort steht, auch mit Wind oder Atem übersetzen. Gottes Geist brütet über dem Urchaos, dem Tohuwabohu. Und schafft dann die schöne Schöpfung, von der auch wir Teil sind...

Und auch später erscheint die Nähe Gottes in verschiedenen Bildern, bei Moses waren es Wolken und Feuersäule, die die Gegenwart Gottes beschreibt. Bei Elia ein feiner, sanfter Windhauch, und schliesslich im Neuen Testament wird Gottes Nähe mit einer Taube umschrieben, als Jesus sich taufen liess, Jesus selber beschreibt Gottes Anwesenheit mit Wind, oder lebendigem Wasser. An Pfingsten schliesslich sind es Feuerzungen, die die Herzen der Menschen erhellen und erwärmen. Sie alle stehen für die spürbare Gegenwart Gottes, für den Geist Gottes...

Und auch hier wieder: Bilder und Symbole helfen, die geheimnisvolle Anwesenheit Gottes in Worte zu fassen... Wir bekommen vielleicht keine Lehraussagen, keine Lösungen philosophischer Probleme, aber Bilder, die uns helfen können: Gottes Nähe ist wie wärmendes Feuer. Gottes Nähe ist wie erfrischender Wind, Gottes Nähe ist wie belebendes Feuer.

Wir können also sagen: Trotzdem, dass Gott uns zu viel ist für unser Denken, haben wir doch Hinweise bekommen. Gott

zeigt sich uns Menschen, so dass wir nicht vollständig im Dunkeln tappen müssen...

Wir haben vorher von Andrea die Lesung aus 1. Kor 13 gehört.

12 Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.

Paulus nimmt auf, dass jetzt noch so vieles über Gott nicht so klar ist. Er vergleicht es mit einem antiken Spiegel, der ja nicht so perfekt war wie heute ein Spiegel, sondern geschliffenes Kupfer oder Bronze war, wo man alles nicht so genau erkennen konnte.

Wenn wir wollen, können wir uns in unserem Leben auf einen Weg begeben zu Gott hin. Und auf diesem Weg, so Paulus in diesem Vers, erkennen wir Stückchen um Stückchen mehr von Gott. Neue Facetten. Oder wir erkennen weniger, als dass Gott uns auf einen Weg nimmt, wo er sich Stück um Stück uns zeigen möchte...

Und in diesem Zeigen geht es nicht um hochstehende und intelligente Aussagen über Gott, oder besonders ausgeschmückte Lehren, die man lernen würde, weniger um die Lösung philosophischer Dilemmata über Gott, sondern vielmehr um ein Beziehungsgeschehen. Paulus spricht davon, dass es letztendlich ein sich gegenüberstehen ist, Gott, von Angesicht zu Angesicht sehen.

Und wir als Menschen dürfen uns auf dieses Beziehungsgeschehen zu Gott einlassen. Wohl eines der schwersten Dinge, die es gibt. Sich auf etwas völlig Unbekanntes einlassen. Auf ein Du, das zunächst einfach ein unbekanntes Du ist. Ich glaube aber, dass es zum Kern der Biblischen Botschaft gehört, dass dieses Unbekannte Du es nicht dabei lässt, sondern sich – in den Worten Paulus' – sich uns nahe bringen möchte, sich uns – so viel wir annehmen können – zeigen möchte, dass unser Erkennen dieses Gottes wächst. Und es ist bezeichnend, dass die Symbole für Geist Gottes, die die Nähe Gottes beschreiben, wirkungsvolle Bilder sind: Wind, Feuer, auch Wasser steht für Kraft, für Dynamik, für Veränderung... Wir sind aufgefordert, uns diesem Wind, dem Wasser, dem Feuer Gottes auszusetzen, uns von Gott überraschen zu lassen, uns auf die Vertrauensbeziehung zu ihm einzulassen...

Sich auf eine Vertrauensbeziehung mit Unbekanntem einzulassen, auf etwas, was uns wie Paulus es schreibt, oft rätselhaft vorkommt, braucht sehr viel Mut. Einfacher wäre es, sich von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Das aber ist noch Zukunftsmusik...

Paulus sagt weiter: Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin....

Das Biblische Erkennen geht weit über das kognitive Wahrnehmen gewisser Dinge hinaus. Erkennen zielt in Richtung Beziehung treten: Ich erkenne etwas, wenn ich in Beziehung mit etwas, oder vielmehr mit jemandem trete... Erkennen ist ein Zwischen, es braucht also mindestens Zwei

dazu. Erkennen geschieht zwischen zwei „Ichs“, die sich gegenseitig dem „Du“ öffnen... Erkennen ist also die ganzheitliche Hinwendung zueinander, mit Kopf und Herz, mit Verstand und Körper. Wir Menschen können einander versuchen zu erkennen. Hier spricht Paulus davon, dass wir uns auf Gott einlassen können und in Beziehung zu ihm treten können, so dass ein Erkennen beginnen kann.

Was nun aber der Unterschied zu zwischenmenschlichen Beziehungen ist: Wir dürfen den unsichtbaren Gott stückweise erkennen, und dabei mehr und mehr merken, dass wir hingegen von Gott schon lange erkannt sind.

Von Gott erkannt sein, dies hat es in sich: Da muss ich mich nicht erklären. Da muss ich mich nicht rechtfertigen oder verteidigen oder verstecken. Da werde ich aber auch nicht blossgestellt. Da darf ich einfach mich selber sein, weil der gütige und freundliche Blick Gottes mich längst durchdrungen hat. Da muss ich nicht fürchten, Gott mit etwas an mir abzuschrecken. Da bin ich durch und durch transparent. Von Gott erkannt, heisst: Ich bin gesehen. Es wird freundlich auf mich geschaut. Ich bin angesprochen, wertgeschätzt, Gott hat sich schon längstens auf die Beziehung zu mir eingelassen.

Wir gehen auf Pfingsten zu, dem Fest, wo man feiert, dass Gott sich in Sturm und Wind aufgemacht hat, um in unseren Herzen Wohnsitz zu nehmen...

Wir bekommen auch mit Pfingsten nicht unbedingt Antworten, aber wir bekommen das Angebot auf eine

Beziehung zum unbekanntem Du, dass sich uns stückweise offenbaren möchte. Und die Überraschung dabei ist, zu merken, dass wir dabei selber schon seit langem von Gott erkannt sind...

Amen